

## **Galerie für Gegenwartskunst, E-WERK Freiburg i.Br.**

### **Galerie I | Solmaz Daryani, *The Eyes of Earth (The Death of Lake Urmia)***

5. Juni – 14. Juli 2024

In ihrer Solopräsentation thematisiert Solmaz Daryani die Auswirkung von politisch beeinflusster Umweltausbeutung am Beispiel des Urmia See. Ausgehend von ihren Kindheitserinnerungen und der Geschichte ihrer Familie zeigt die iranische Fotografin die drastischen Folgen der Austrocknung dieses Salzsees für Menschen, Landschaft und Ökosystem.

Dazu dokumentiert sie seit 2014 den See und seine Umgebung fotografisch. In der Ausstellung *The Eyes of Earth* kombiniert sie ihre eigenen Aufnahmen mit Familienfotos vom Urmia See, die zwischen 1967 und 1987 aufgenommen wurden. Durch die Gegenüberstellung von aktuellen und historischen Fotos wird die Zerstörung dieser einzigartigen Gegend vor Augen geführt.

Der Urmia See ist der grösste See des Nahen Ostens und der sechstgrößte Salzsee der Erde. Sein Niedergang steht sinnbildlich für die Wasserkrise im Iran und die menschengemachte Zerstörung von Ökosystemen.

Der im Grenzgebiet der iranischen Provinzen West- und Ost-Aserbaidschan gelegene Urmia See bedeckte einst 5700 km<sup>2</sup> Fläche. Verursacht wurde die Austrocknung des Urmia Sees durch die Aufstauung und Umleitung seiner Wasserzuflüsse in Staudämme und Bewässerungsanlagen. Mit diesen Projekten wurde nach 1979 die regionale Landwirtschaft zwecks Nahrungsmittelsicherheit aggressiv entwickelt.

Mangels Frischwasserzufluss verdunstet das Wasser an vielen Stellen des Urmia Sees' und verwandelt ihn in eine Salzwüste. Stürme wehen das Salz in die Umgebung und zerstören fruchtbares Ackerland durch Versalzung, was zu Wüstenbildung führt. Die Salz- und Staubstürme verursachen neben Biotoxizität auch chronische Erkrankungen. Sechs Millionen Menschen, die in der Region des Urmia Sees leben, sind deshalb von Umsiedlung und Umweltmigration bedroht.

Durch Umweltschützer und die Öffentlichkeit in der Region alarmiert, rief die iranische Regierung 2014 ein Rettungsprogramm ins Leben. Die von der UNESCO unterstützten Rettungsmaßnahmen verlaufen indes nur schleppend. Übermäßiger Niederschlag in vergangenen Jahren (2018/2019/2024) hat dazu beigetragen, dass sich der Urmia See zumindest zeitweise und in kleinen Teilen erholt.

## **Werkgruppen**

### **1 Lake Urmia**

Die beiden Fotos von 2018 zeigen den Urmia See nach ausserordentlichen Regenfällen, die seinen Wasserspiegel temporär anstiegen liess. Durch die Austrocknung erhöht sich der Salzgehalt im Urmia See noch weiter. Die steigende Salzkonzentration begünstigt die schnelle Vermehrung der Grünalge. Bei hohen Temperaturen, Verdunstung und Lichtintensität produzieren sie grosse Mengen an Carotinoide, die sie als roten Farbstoff ins Wasser ausstossen.

**1.1** Der Kazem-Daschi Felsen ist die bekannteste Insel im Urmia Sees. Im Laufe der Geschichte bot sie den Bewohner:innen der Gegend immer wieder Schutz vor Angreifern, so z.B. im Ersten Weltkrieg. Aufgrund des sinkenden Wasserspiegels ist die ehemalige Insel heute mit dem Festland verbunden. Urlauber können mit dem Auto anreisen.

**1.2** Eine Frau schreitet auf einer zerfallenen Anlegestelle für Touristenboote. Im Wasser schwimmt ein achtlos entsorgter Pneu. Zwei Menschen baden und andere genießen den erhöhten Wasserstand auf Pedalos.

## **2 Brücken**

Brücken verbanden seit Alters die Städte Täbris und Urmia City. Täbris, mit ca. 1.56 Mio. Einwohnern, ist die Hauptstadt der Provinz Ost-Aserbaidschans im Norden Irans. Die Stadt ist das größte kulturelle Zentrum der iranischen Aserbaidschaner. Nach Ende des 2. Weltkriegs wurde in Täbris kurzzeitig die sowjetisch beeinflusste Autonome Republik Aserbaidschan ausgerufen. Seit Dezember 1946 gehört das Gebiet wieder zum Iran. Urmia City, die Hauptstadt West-Aserbaidschans, ist rund 800 Kilometer von Teheran und 600 km von Baku entfernt. Als eine der ältesten Städte der Region war sie bereits im 11. Jh. bedeutend. Ihr Name bedeutet Stadt am Wasser (Ur = Stadt; mia = Wasser).

**2.1** Die alte Brücke, die die Städte Täbris und Urmia City verbindet, überquert ein ausgetrocknetes Flussbett, das einst Wasser aus den Bergen in den Urmia See leitete.

**2.2** Im Bildhintergrund ist die neue Brücke zu sehen, die Täbris mit Urmia City verbindet. Ihr Bau wurde noch unter dem Shah in den 1970er-Jahren begonnen, dann nach der Revolution eingestellt. 2000 wurde der Bau fortgesetzt und nach 2008 fertiggestellt. Für die neue Brücke wurde ein 15 km langer Damm im Urmia See errichtet. Für den Wasserfluss zwischen seinen beiden Seeteilen wurde lediglich eine Lücke von 1,2 km gelassen, was den Zustand des Sees erheblich verschlimmerte.

## **3 Familienfotos**

Eine Auswahl von Familienfotos, aufgenommen zwischen 1967 und 1987, zeigen den Urmia See noch als intaktes Binnengewässer von riesiger Fläche. Daryani Grosseltern mütterlicherseits betrieben am Urmia See ein Motel. Einer ihrer Söhne verdiente Geld, indem er Tretboote an die Touristen vermietete, die in Scharen an den See strömten. Die Austrocknung des Sees ab 1995 führte zum Niedergang des Tourismus und zum Ruin unzähliger Familienbetriebe.

**3.1 / 3.6** Zwei Familienfotos zeigen den Urmia See zu Zeiten, als der Tourismus florierte. Hotels, Resorts, Anlegestellen und weitere touristische Infrastruktur an die Ufer gebaut. Unzählige Badende erfreuen sich im Wasser.

Die besondere türkisblaue Farbe, die im bewegten Wasser so wunderbar funkelt, macht den Urmia See zu einem Identitätssymbol der iranischen Aserbaidschaner.

**3.8** Der Urmia See zog Urlauber aus Teheran und anderen Städten an, darunter auch die Familie von Solmaz Daryanis Vater. Diese hatte am Urmia See ein Ferienhaus, wo ihr Grossvater (3.8) viel Zeit verbrachte.

**3.3 / 3.9 / 3.10** Die ausserordentliche Landschaft des Urmia Sees war beliebte Kulisse für Erinnerungsfotos. Solmaz Daryanis Mutter posiert vor dem intakten Urmia See (3.3).

**3.2 / 3.4 / 3.7 / 3.5** Die Menschen am Urmia See lebten vom Tourismus, der Schifffahrt (3.4) und der Landwirtschaft (3.5). Daryanis Onkel posiert mit seinen Matrosenkollegen (3.7). In der fruchtbaren Gegend um den See wuchsen einst Reben und Olivenhaine. Daryanis Grossmutter (3.5) ist auf dem Foto von 1979 von Ölbäumen umgeben. Davon sind 2015 (7.5) nur noch Wurzelstöcke geblieben. Nach der Revolution durfte kein Wein mehr angebaut werden. Wasserintensive Obstbäume traten an ihre Stelle, was Bewässerungssysteme nötig machte, die zur Austrocknung des Urmia See beitrugen.

## **6 Versalzung**

Auf vielen von Daryanis Fotos vom ausgetrockneten Urmia See kehren Motive aus den Familienfotos. Der Vergleich von früher und heute macht die Folgen der Umweltzerstörung für Menschen, Tiere und Landschaft deutlich.

### **Wandbild**

Das grosse Landschaftsfoto zeigt den ausgetrockneten Urmia See als Salzwüste. Von der einstigen Schifffahrts- und Tourismusinfrastruktur sind nur noch Ruinen geblieben, die surreal in der Landschaft stehen. Am Ende der Anlegestelle sitzt ein ehemaliges Verkehrsschiff wegen fehlendem Wasser fest und verrostet.

Daryanis Weitwinkelaufnahme macht die Landschaft, das Wetter und die Wolken zu Protagonisten des Bildes. Die Frau, die in der Diagonale des Bildes an den Ruinen der Zivilisation entlanggeht, erscheint dadurch marginal und unbedeutend. Mit diesem Bildformat erinnert die Fotografin daran, dass die Menschen Teil eines größeren Ganzen sind. Wenn sie überleben wollten, muss es ihnen gelingen, einen respektvollen Umgang mit diesem zu finden.

**6.1 / 6.2 / 6.3** Die Austrocknung des Urmia Sees führt zu seiner Versalzung. Teile des Sees sind zu Salzwüsten geworden (6.3), in denen Vögel verenden (6.2). Neue Infrastrukturprojekte wurden aufgegeben (6.1) aus Wassermangel.

## **4 Hoffnung**

Die beiden Fotos von 2015 zeigen den See als er sich für kurze Zeit füllte und Urlauber anzog. Heftige Regenfälle wie 2015, im Herbst 2018 und Frühjahr 2019 führen dem See wieder Wasser zu.

**4.1** Zwei junge Frauen posieren für ein Selfie vor spektakulärer Landschaftskulisse.

**4.2** Die Grosseltern picknicken mit ihrem Enkel wie in früheren Zeiten am See. Um sich vor der glühenden Hitze zu schützen, bedecken sie ihr Auto mit einem weissen Tuch.

## **5 Gemeinschaft**

Die Austrocknung des Urmia Sees hat grosse wirtschaftliche und gesundheitliche Folgen für die lokale Bevölkerung. Der drastisch gesunkene Wasserspiegel lässt Touristen fernbleiben, was Hotelbetriebe und Ressorts ruiniert. Die Versalzung der Böden zerstört fruchtbares Ackerland und Obstplantagen und führt zur Wüstenbildung.

**5.1** Der sinkende See und die Versalzung haben zu Arbeitsplatzverlusten in der Landwirtschaft und im Tourismus geführt. Vor allem junge Menschen sind in benachbarte Städte wie Täbris abgewandert, um dort ihren Lebensunterhalt zu finden. Die älteren Menschen bleiben zurück.

**5.2** In diesen ländlichen Gegenden leben die Menschen in sehr einfachen Verhältnissen, oft ohne Schulbildung. Rituale bestimmen den Alltag. Bei Zeremonien wie Beerdigungen tragen die Frauen schwarze Kleider, im Alltag farbige.

**5.4** Der See hatte einst geostrategische Bedeutung. Die Eisenbahnlinie von Täbris nach Istanbul bediente einen Bahnhof am Urmia See. Wegen des Niedergangs der Tourismusindustrie ist dieser heute stillgelegt. Einst reisten zahlreiche Angestellte der Erdölindustrie an den Urmia See, um ihre Ferien in den See Ressorts zu verbringen.

## **7 Anpassung**

Zahlreiche Menschen sind durch den ökonomischen und ökologischen Niedergang der Region in die Stadt Täbris ausgewandert. Die Zurückgebliebenen müssen sich an die neuen Bedingungen anpassen. Einige versuchen von der neuen Situation zu profitieren.

**7.1** Touristen suchen Schutz vor der Sonne in kleinen Zelten.

**7.2** Durch die Versalzung der Gegend wird das Weideland knapp.

**7.3** Touristenanlagen, die einst am Wasser lagen, verkümmern.

**7.4** Gras wird mit Salz für Tierfutter angereichert.

**7.5** Fruchtbare Land mit Olivenhainen ist aus Wassermangel zur öden Wüste geworden.

**7.6** Salzablagerungen sind die Folge der Austrocknung des Sees. Salz wird als neuer Rohstoff abgebaut. Insbesondere chinesische Firmen versuchen in den Markt zu drängen. Weil der Urmia See ein Nationalpark ist, ist der Salzabbau jedoch illegal.